

Berichte, Mitteilungen und Besprechungen

Karpowicz, Adam: *Osmanische Kompositbögen - Konstruktion & Design.*, Verlag Angelika Hörnig, Ludwigshafen 2013. Festeinband, Format ca. 27,5 x 21,5 cm, 224 Seiten, zahlreiche Abbildungen, überwiegend Farbfotos; ISBN: 978-3-938921-19-7, Preis 29,80 €.

Durch seine legendäre Wurfkraft gilt der kompakte osmanische Reflexbogen als Non-plus-ultra der traditionellen Kompositbögen. Adam Karpowicz ist seinen Geheimnissen nach eigener Aussage schon seit den 1980er Jahren auf der Spur. Er machte sich in der Szene vor mehr als zehn Jahren einen Namen u. a. über das Netzwerk Atarn (www.atarn.org), wo Testergebnisse seiner Nachbauten erschienen. Das vorliegende Buch fasst seine Erkenntnisse zusammen in Form der lang erwarteten deutschen Ausgabe des kanadischen Originals „*Ottoman Turkish Bows*“ von 2008. Nach einer Einleitung, die das Foto des letzten bekannten türkischen Bogenmachers (1883-1976) bringt, widmet sich der kanadische Autor dem Ursprung des osmanischen Bogens. Danach geht er ausführlich auf das Design ein und begründet Bogenprofile, Reflexformen und Querschnitte einleuchtend auf der Basis physikalisch-technischer Erkenntnisse. Es folgt die Vorstellung unterschiedlicher osmanischer Bogentypen, wie des Kriegsbogens, des Weitschussbogens („*Flightbogen*“) oder des Scheibenbogens, flankiert von akribischen Maßangaben, die von zahlreichen Originalen aus dem Topkapi Palast Museum stammen. Die nächsten Abschnitte informieren grundsätzlich über die Eigenschaften von Horn, Tiersehne, Leim und Holz. Mit dem Herstellen des hölzernen Kernes beginnt die Arbeit am osmanischen Bogen, an der der Autor den Leser in allen Einzelheiten teilhaben lässt. Ist der Holzkern fertig, schließt

sich die Bearbeitung des Hornes an. Karpowicz bewertet aufgrund praktischer Erfahrungen und technischer Überlegungen die überlieferte Vorgehensweise, wie z. B. das Verleimen des Hornes mittels Presse und Seil. Auch das Vorbereiten, Auflegen und Trocknen des Sehnenbelages sowie der heikle Tillerprozess werden detailliert und nachvollziehbar beschrieben. Das gleiche gilt für den Überzug mit Leder oder Rinde, die Bemalung, die prachtvolle Goldverzierung und das abschließende Firnissen. Sehr kurz werden dagegen nur Pfeile und Schießtechnik abgehandelt. Vier Anhänge widmen sich Leistungsdaten, der Masse, der Verzierung und dem Aufspannen des Bogens. Eine kleine Auswahl an Händleradressen rundet das faktenreiche Buch ab.

Karpowicz' Interessenschwerpunkt liegt auf Technik und Leistungsfähigkeit. Es beeindruckt, wie sich beim Autor der Sinn für technische Genauigkeit (Maßangaben, Messwerte, ...) mit Sensibilität für die traditionelle Fertigung paart. Er orientiert sich einerseits genau an den historischen Vorgaben, folgt ihnen aber nicht sklavisch und weicht da, wo es ihm nötig scheint, in einer Art ab, die nicht störend wirkt und dem Credo entspricht, dass Traditionspflege im Weitertragen des Feuers besteht und sich nicht im Aufbewahren der Asche erschöpft. So ergänzen moderne elektrische Geräte und Schraubzwingen überlieferte Bogenbauwerkzeuge wie Dechsel und Hornschaber. Niemand ist dem Traditionalisten von heute böse, wenn er sich unnötige Schinderei spart und das Horn für den Kompositbogen mit der Bandsäge ausschneidet oder für Schleifarbeiten einen Bandschleifer nutzt. Karpowicz setzt die Grenzen aber an der richtigen Stelle, in dem er z. B. bei Materialien, wie dem Leim, keine Kompromisse duldet oder für kleinere Arbeiten den alten Werkzeugvorgaben folgt.

Der Festeinband der deutschen Ausgabe übertrifft die Spiralbindung des kanadischen

Originals bei weitem und wird dem Wert des Werkes besser gerecht. Allerdings trüben Nachlässigkeiten des Lektorats die Lesefreude, wie mehrere Rechtschreibfehler oder das beliebige Verwenden der Pluralformen „Bogen“ und „Bögen“. Auf Seite 153 wird gar berichtet, dass aus Korea bekannt sei, „Sehne“ vor dem Gebrauch in Seewasser einzuweichen und zu kochen - hier kann aber nur Rinde statt Sehne gemeint sein. Trotzdem ist das Buch ein wertvolles Werk, das den Leser reich informiert und zu eigenen Experimenten anregt. Es steht würdig neben dem bereits 2009 im Verlag Angelika Hörnig erschienenen Kompendium „Reflexbogen – Geschichte & Herstellung“. Dem Verlag ist weiterhin eine glückliche Hand zu wünschen bei der Publikation von Forschungsergebnissen und stimmigen Ferti-gungsversuchen im Spannungsfeld zwischen Überlieferung und Moderne.

Holger Richter